

Folge 7 / September 1941

EHW-BLÄTTER

Werkzeitschrift der Eisen- und Hüttenwerke A. G., Werk Bochum



Als Gäste des Führers in Bayreuth

Das unvergeßliche Festspielerlebnis der **EW**-Gefolgschaftsmitglieder

Ich möchte, daß wir die schönste und beste Kultur bekommen. Ich möchte, daß die deutsche Kunst nicht wie in England nur für die oberen Zehntausend da ist, sondern dem ganzen Volke zugute kommt.

Adolf Hitler

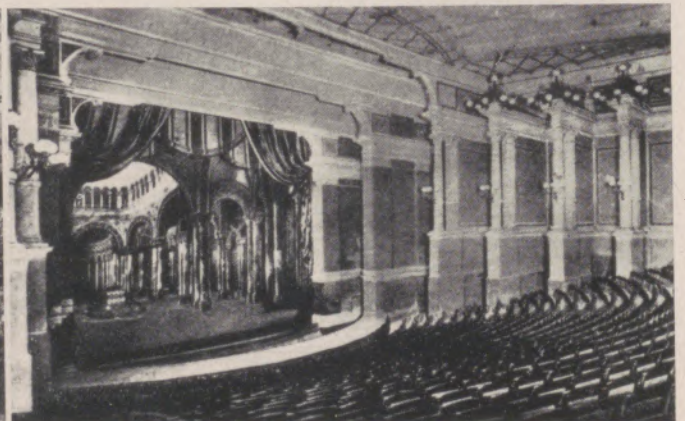
vor Rüstungsarbeitern am 10. Dez. 1940.

Die Bewahrheitung dieses Führerwortes erlebten unter den vielen tausenden Volksgenossen aus dem Großdeutschen Reich auch 650 Südwesfalen mit ihrem Gauobmann Stein, die in diesem Jahre als Gäste des Führers in den unvergeßlichen Genuß der Bayreuther Festspiele kamen. Es waren tapfere Soldaten aus Südwesfalen, unermüdete Arbeiter der Bergwerke und Hüttenbetriebe, bewährte Frauen, die heute in den verschiedensten Betrieben in treuester Pflichterfüllung den Mann vertreten. Vier dienstälteste Gefolgschaftsmitglieder unseres Werkes waren auf Vorschlag des Gefolgschaftsführers, Generaldirektor Maake, die Ausgewählten, die ihre Fahrkarten für Bayreuth als freudig willkommenes Geschenk in Empfang nehmen konnten.

Endlich war der Abend des 30. Juli gekommen, an dem unser „Vierblättriges Glückskleeblatt“ in Dortmund den Bayreuther Sonderzug besteigen konnte. Wenn auch die Nacht zur Fahrt benutzt wurde, so verlief sie dennoch keineswegs eintönig. Wie immer bei RbF.-Fahrten, so war auch hier recht bald das Band der Gemeinschaft geknüpft. Frauen und Männer, die sich noch nie sahen, fanden sich in der Vorfreude auf das gemeinsame große Erleben schnell zueinander. Nach 13stündiger Fahrt lief der Zug in der Wagnerstadt ein, wo sich ein Musikkorps der Wehrmacht zu unserer Begrüßung auf dem Bahnsteig postiert hatte. Das Bewußtsein, als Gäste des Führers in der Wagnerstadt zu sein, wurde uns Südwesfalen durch all die Sorgfalt gestärkt, mit der die Bayreuther uns umhегten. Nach der kurzen Begrüßung ging es zur Stadtturnhalle, wo uns von liebevollen Händen der Bayreuther NS.-Frauenschaft das Frühstück serviert wurde. Schnell ging es dann in die zugewiesenen Privatquartiere. Das Mittagessen wurde bald in der festlich geschmückten Ludwig-Siebert-Halle bei schneidigen Marschweisen einer Militärkapelle eingenommen. Es war ja selbst-

verständlich, daß wir jede freie Minute dazu benutzten, um soviel wie möglich von den zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Wagnerstadt mitzubekommen. So besichtigten wir die alte Oper, das Haus der Erziehung, das neue Schloß, den herrlichen Schloßgarten, Richard und Cosima Wagners Ruhestätte und auch die Schaffensstätte Wagners, das vielgerühmte „Haus Wahnfried“. Das Auge wurde nicht müde, all die Sehenswürdigkeiten zu schauen.

Der zweite Tag, der eigentliche Festtag für uns Südwesfalen, begann mit dem Einführungsvortrag in das Werk Richard Wagners „Der Fliegende Holländer“. Dieser wurde in so packender Weise gehalten, daß wir schon jetzt glaubten, die Oper zu erleben. Nach einem kurzen Stadtrundgang und dem gemeinsamen Mittagessen hieß es schon bald, sich auf das große Ereignis der Festspielaufführung vorzubereiten. Kurz vor 17 Uhr öffneten sich die Türen des Festspielhauses, in dem rund 2000 Werktätige aus Südwesfalen und Ostpreußen ihre zugewiesenen Plätze einnahmen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit teilte sich der Vorhang. Wir wurden dann Zeugen einer glanzvollen Aufführung des „Fliegenden Holländers“ mit der Besetzung erster deutscher Künstler von Rang und Namen. Man rede heute nicht mehr von mangelndem Kunstverständnis des schaffenden deutschen Menschen. Diese längst überholte Ansicht hat für jeden, der Bayreuth erleben durfte, keine Berechtigung mehr. Es war wohl keiner in dem großen Festspielhaus, den diese meisterhafte Aufführung nicht restlos in ihren Bann geschlagen hat. Tief beeindruckt verließen wir das Haus, nachdem wir den Künstlern ihre Mühe mit reichem Beifall belohnt hatten. Auf verschiedenartige Weise verlebten die Festspielbesucher die restlichen Stunden des Abends, nachdem sie eine gute Magenstärkung zu sich genommen hatten. Was lag wohl näher, als daß man bei einem guten Tropfen noch bis zum



Das Bayreuther Festspielhaus

Schlafengehen die Gedanken über das große Erleben aus-
 tauschte. In der Frühe des folgenden Tages stand das
 Dampfroß bereit, uns wieder in das Industriegebiet, der
 Stätte unseres rastlosen Schaffens, zurückzuführen. Wie beim
 Empfang, so hatte sich auch dieses Mal wieder die Militär-
 kapelle zum Abschied eingefunden. Unter den Klängen des
 bekannten Abschiedsliedes „Muß i denn“ rollte der Zug aus
 der Halle. Der uns mitgegebene Wunsch der guten Reise
 ging in Erfüllung, denn nach zwölfstündiger Fahrt durch die
 sonnenüberfluteten deutschen Gaue trafen wir wohlbehalten
 wieder in Dortmund ein. Uns ESW.-Angehörigen wird wie
 allen Festspielteilnehmern Bayreuth ein unvergeßliches Er-
 lebnis bleiben. Fleury.

Neu gesammelte Kräfte

14 Tage Erholungsurlaub durch die DAF.

Es gab frohe Gesichter, als zwölf Arbeitskameraden der
 Eisen- und Hüttenwerke die Kunde wurde, daß sie für einen
 Sondererholungsurlaub durch die Deutsche Arbeitsfront aus-
 ersehen waren. Wenige Tage darauf, am 10. Juli in den
 Morgenstunden, ging die Fahrt los. Die Eisenbahn brachte
 uns nach unserem Bestimmungsort Stimmern, Bad Ma-

rienbrunnen, einem herrlichen Ort im schönen Sauerland, wo
 wir um 10 Uhr eintrafen und nach einer kleinen Stärkung
 unser Zimmer bezogen.

Es folgten nun Tage der Ruhe und Entspannung. Die gute
 und ausreichende Verpflegung bekam uns ausgezeichnet.
 Aber auch die Stahl- und Solbäder haben dazu beigetragen,
 unser Wohlbefinden in nicht zu unterschätzender Weise zu
 heben. Bei gutem sonnigen Wetter haben wir hier nette
 Tage verlebt, die für uns alle eine wirkliche Erholung waren.
 Die schöne Umgebung lockte zu längeren Spaziergängen, die
 bis zum Seilersee, zur Dechenhöhle und noch weiter aus-
 gedehnt wurden. Am 23. Juli waren die Tage vorüber, ob-
 gleich wir es dort wirklich noch länger ausgehalten hätten.
 Nun rief uns aber die Pflicht, für das Vaterland die Waffen
 zu schmieden, die unsere Wehrmacht zur Niederringung der
 Feinde gebraucht. Mit neu gesammelten Kräften kehrten wir
 an unseren Arbeitsplatz zurück und reichten uns wieder in die
 schaffende Front ein.

Die Erinnerung an die Tage kann nicht verblasen. Wir
 wissen, daß in Deutschland auch im Kriege der Sozialismus
 marschiert. Die Zukunft wird uns an unserem Plaze sehen,
 den wir durch Leistung ausfüllen werden, ohne davon Auf-
 hebens zu machen. Unser Glaube ist Deutschlands Sieg.

Langanke.

EHW=Schützen im Wettkampf

Elo=Betrieb Mannschaftsfieger vor Dreherei und Schlosserei

Der edle Schießsport hat auf unserem Werk besonders in den
 Instandhaltungs- und Neubaubetrieben eine gute Pflege-
 stätte gefunden. Das Interesse für das Schießen mag heute
 in allen Betrieben vorhanden sein, der Unterschied zeigt sich
 aber darin, daß man hier das vorhandene Interesse nicht
 wieder einschlummern läßt, sondern vielmehr zu steigern und
 zu greifbaren Erfolgen vorwärtzutreiben versucht. Es ist
 ja dann auch verständlich, daß die Schützen, wenn sie eine ge-
 wisse Fertigkeit mit der Waffe erlangt haben, sich gerne ein-

mal im Einzel- und im Mannschaftskampf erproben möchten.
 Diesem Wunsche hat Obering. Volkenrath Rechnung ge-
 tragen, indem er einen Mannschafts-Schießwettbewerb inner-
 halb der Instandhaltungs- und Neubaubetriebe ansetzte.

Zu diesem Wettkampf, der am 25. Juli auf den Schieß-
 ständen des Volkssportplatzes ausgetragen wurde, stellte
 jeder Betrieb eine Mannschaft von zehn Schützen. Geschossen
 wurde mit Wehrmannbüchse auf 100 m Entfernung je drei
 Schuß in den Anschlagsarten liegend und stehend aufgelegt



Elo-Betrieb und Schlosserei beim Wettkampfschießen

auf die 20er Kopfringscheibe. Schuß auf Schuß peitschte durch die Luft, daß die Gewehrläufe heiß wurden. Gespannt verfolgten Schützen und Zuschauer auf den Zählbrettern die Ergebnisse. Schießen und Wettkampfschießen ist aber doch noch zweierlei. Mancher sonst ganz gute Schütze holte sich zu feinem und seiner Mannschaft Verdruß eine „Fahrkarte“; aber auch der versteckten „20“ ging es verschiedentlich zu Leibe. Schon beim ersten Durchgang in der Bedingung stehend aufgelegt sicherte sich der Elo-Betrieb mit 335 Ringen einen schönen Vorsprung. Die Schlosserei kam auf 295, die Dreherei auf 250 Ringe. Die Mannschaften vom Platz und vom Baubetrieb fielen mit den mageren Ergebnissen von 107 und 41 Ringen so weit zurück, daß sie für die Entscheidung schon nicht mehr in Frage kamen. In der Einzelwertung führten nach dem ersten Durchgang Bohrfelder und Hartwig vom Elo-Betrieb mit 53 und 51 Ringen.

Der Elo-Betrieb behauptete sich auch im zweiten Durchgang mit 378 Ringen. Die Dreherei lag dichtauf mit 360 Ringen, während die Schlosserei durch das völlige Versagen ihres „gekauften“ Ersatzmannes nur auf 284 Ringe kam. Platz und Baubetrieb verbesserten in diesem Durchgang ihre Leistungen auf 266 und 162 Ringe. In der Gesamtwertung blieb somit der Elo-Betrieb mit der Mannschaft Herkendell, Nübel, Hartwig, Daum, Jannings, Breitenbach, Bendler, Reitemeyer, Bunk und Rehbein mit 713 Ringen klarer Sieger. Die folgenden Mannschaftsergebnisse waren: Dreherei 610 Ringe, Schlosserei 579 Ringe, Platzbetrieb 373 Ringe und Bauabteilung 203 Ringe. Die besten Einzelschützen waren: Hartwig 93, Jannings 90, Daum 90, Bohrfelder 84, Roßmüller 81, Feinves 81, Vollenrath 80, Bunk 79, W. Schwiebert 75, Burghoff 75, Rehbein 72 und Herkendell 70 Ringe. 26 nette Preise winkten den besten Schützen als Lohn.

Zum Abschluß des Wettkampfes nahm Obering. Vollenrath die Siegerehrung vor. Mit humorgewürzten Worten anerkannte er die Leistungen der Sieger, wußte dabei aber auch zugleich die diesmal Unterlegenen zur Verbesserung ihrer Leistung anzufuern. Er gab bei der Siegerehrung der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Wettkampf mit dazu beigetragen haben möchte, den Schießsport auf unserem Werke so zu fördern, daß bald eine gute GSW.-Mannschaft bei größeren Schießveranstaltungen mit eingreifen kann. Der Sieg des Elo-Betriebes wurde an diesem Abend noch gebührend gefeiert.

Bg.

Ferien einmal anders

Arbeitseinsatz der Studenten und Schüler

Dem Aufruf zum Arbeitseinsatz für die Ferienzeit haben im ganzen Großdeutschen Reiche die Studenten wie auch die Schüler höherer Lehranstalten freudig Folge geleistet. Auch auf unserem Werke war eine Anzahl von Studenten und Schülern in den Ferien beschäftigt. Für viele von ihnen war es überhaupt das erste Mal, daß sie werktätige Arbeit verrichteten. Ein Schüler berichtet uns über seinen Arbeitseinsatz folgendes:

Schon vor Beginn der großen Sommerferien hatte die Hitlerjugend zum Arbeitseinsatz in kriegswichtigen Betrieben aufgerufen. Der Bannführer richtete bei Schluß an alle Schüler über 14 Jahre einen Appell zur freiwilligen Arbeitsleistung. Durch den Schülereinsatz sollten die Arbeiter der betreffenden Betriebe teilweise entlastet werden, auf der anderen Seite aber auch die Möglichkeit finden, während dieser Zeit auszuspannen und in Urlaub zu gehen. Die Verteilung auf die einzelnen Betriebe wurde durch das Arbeitsamt vorgenommen. Mit einigen Kameraden kam ich zu den Eisen- und Hüttenwerken. Hier wurde ich dem Elektrobetrieb zugeteilt. Mein Arbeitsplatz sagte mir sehr zu, da die Arbeit im Elo-Betrieb ja so vielseitig ist. Dabei lernte ich auch die anderen Betriebsabteilungen kennen. Die ungewohnte Arbeit strengte in den ersten Tagen zwar an, aber die Muskelschmerzen wurden überstanden und waren bald vergessen. Voll Interesse nahmen wir das Neue unserer Umgebung in uns auf. Mit den älteren Arbeitskameraden fühlten wir uns bald in der GSW.-Betriebsgemeinschaft eng verbunden. Aus ihrer langjährigen Erfahrung gaben sie uns Jungen manchen guten Rat, halfen und verbesserten, wenn wir etwas falsch gemacht hatten. Als dann nach einigen Tagen das erste selbstverdiente Geld ausgezahlt wurde, war wohl niemand stolzer als wir. Die Wochen vergingen in tätiger Mitarbeit zu schnell, und, kaum gedacht, war schon der letzte Arbeitstag gekommen. Noch einmal wurden die mit der Zeit vertraut gewordenen Maschinen bedient, und dann hieß es Abschied nehmen von der Stätte des Schaffens und von den lieb gewordenen Kameraden.

Günter Siffel.



Gespannt verfolgen die Mannschaften den Wettkampf

„Kraft durch Freude“

Das neue Winterprogramm für EHM

Die Freude ist ein Kraftquell, der auch während des Krieges nicht versiegen soll. Gerade in der Zeit des erhöhten Leistungseinsatzes ist Erholung und Entspannung am Feierabend notwendiger denn je. Unser Gefolgschaftsführer hat in Erkenntnis dieser Tatsache auch für das Winterhalbjahr 1941/42 in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein großzügiges Programm aufgestellt. Erste deutsche Künstler werden uns Stunden freudigen Erlebens bereiten. Folgende Veranstaltungen sind für die EHM.-Betriebsgemeinschaft abgeschlossen:

September 1941: Das berühmte Marx-Strub-Quartett; Sprecher: Erik Dieter Voebel, Kammerspiele München.

Oktober 1941: Großes Gaukabarett unter Mitwirkung namhafter deutscher Künstler.

Anfang November 1941: Volkswesen von sechs Nationen; Leitung: E. Ignazjeff mit seinem weltbekannten Chor und Dombra-Orchester.

Ende November 1941: „Aus dem Füllhorn der Freude“, großes Unterhaltungsprogramm.

Dezember 1941: Märchenveranstaltung (Film) für die Kinder der Gefolgschaft.

Januar 1942: Lustspiel im Stadttheater.

Anfang Februar 1942: Lieder- und Arienabend mit dem Kammer Sänger Franz Völker, Tenor der Staatsoper Berlin und Wien und der Bayreuther Festspiele.

Ende Februar 1942: Gastspiel des NS.-Symphonie-Orchesters; Leitung: Generalmusikdirektor Franz Adams.

März 1942: Meisterabend deutscher Kunst mit dem Staatspreisträger Siegfried Borries (Geige), Wolfram Borries (Klavier), Ewald Kaldewier, Bochum (Bariton).

April 1942: Großes Gaukabarett mit Spitzenleistungen deutscher Artistik.

Anfang Mai 1942: Lustspiel im Stadttheater.

Das Volksbildungswerk sieht weitere sieben Abende vor, von denen drei mit Filmvorträgen ausgestattet werden.



Staatspreisträger Siegfried Borries



Kammersänger Franz Völker von den Staatsopern Berlin und Wien und den Bayreuther Festspielen



Die vielseitige Ursula Mermann ...



... und andere Meister der Kleinkunst werden uns freudige Stunden bereiten

Verdunkelung und Unfallverhütung / klein die Fehler, groß die Schäden!

Die Einbeziehung unserer Heimatfront in den Abwehrkampf gegen unseren Feind England und die nächtliche Bedrohung durch Luftangriffe zwingt uns, die Betriebe durch eine möglichst 100 % ige Verdunkelung unsichtbar zu machen. Hierdurch können jedoch Belange des Arbeitsschutzes beeinträchtigt werden. Die Parole „Gute Arbeit, gutes Licht“ läßt sich im Kriege nicht immer aufrechterhalten. Wenn nun schon durch die Verdunkelung Gefahren für die Gefolgschaft entstehen, die sich nicht vermeiden lassen, so ist es um so verwerflicher, wenn durch Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit einzelner Gefolgschaftsmitglieder diese Gefahren noch erhöht werden. Nicht nur der 100 % igen Einhaltung der Verdunkelung hat unsere Sorge zu gelten, sondern wir haben auch darauf zu achten, daß nicht zusätzliche Gefahrenquellen im Betriebe geschaffen werden. Ich denke hier vor allem an die Werkstrassen und Wege. Wie oft sind schon durch Abstellen und Lagern von Wagen und Materialien auf den Straßen des Nachts Unfälle verursacht worden. Es denkt natürlich am Tage keiner daran, daß der Stein- oder Sandhaufen am Weg- oder Straßenrand bei Dunkelheit einem Gefolgschaftsmitglied zum Verhängnis werden kann. Keinem Menschen wird es einfallen, am Tage gegen einen auf der Straße stehenden LKW-Anhänger zu rennen. Bei Dunkelheit verursachte ein derartig abgestellter Anhänger gleich vier Unfälle. Eine mit gutem Vorsatz zum Schutze der Volksgenossen aufgestellte Absperrung wird in der Dunkelheit ohne Beleuchtung das Gegenteil von dem erreichen, was sie erreichen soll. Die Beleuchtung darf in diesem Falle natürlich nicht die Verdunkelung gefährden, sondern muß nach oben abgeschirmt sein.

Im Rangierbetrieb muß der Rangierer darauf achten, daß beim Schichtwechsel nicht unnötig die Bahnübergänge zugestellt werden. Am Tage ist ein Umgehen eines Waggons weiter nicht schlimm, in der Nacht kann aber durch Begehen unwegsamen Geländes mancher Unfall verursacht werden. Wenn man noch dabei berücksichtigt, daß oft Gefolgschafts-

mitglieder, aus einem hellen Arbeitsraum kommend, kurzzeitig und eilig die Werkstrasse überqueren müssen, z. B. bei Fliegeralarm, so wird einem klar, wie gefährlich ein Wegehindernis sich für viele Gefolgschaftsmitglieder auswirken kann. Dauert es doch 10—15 Minuten, bis sich das Auge einigermaßen an die Dunkelheit gewöhnt hat.

Jedes Gefolgschaftsmitglied ist verpflichtet, durch persönlichen Einsatz das Auftreten derartiger Wegehindernisse zu verhindern, falls aber bereits eines vorhanden ist, für dessen Beseitigung zu sorgen. Eine Beleuchtung ist das wenigste, was in der Nacht noch getan werden kann. Entsprechende Wetterlampen sind beim Platzbetrieb in der Waage zu haben. Wenn jeder diese Mahnung beherzigt und danach handelt, werden sich in Zukunft unnötige Unfälle verhindern lassen.

S.M.

Der Sporttag rückt näher

Wie im vergangenen Jahre, so findet auch in diesem Jahre wieder ein Sommersporttag statt. An alle Freunde des Betriebssportes ist die Aufforderung zur Beteiligung ergangen. Der Sporttag wird als Wettkampf der Betriebe durchgeführt und gliedert sich in zwei Hauptveranstaltungen, und zwar in den „Wettbewerb des guten Willens“, bei dem die prozentuale Beteiligung gewertet wird, und in die Mannschaftswettkämpfe. In den einzelnen Betrieben hat man sich auf die verschiedenartigen Wettbewerbe gut vorbereitet. Auf der Aschenbahn und dem Rasen, in der Schwimmhalle wie auch auf den Schießständen wurde eifrig trainiert, um den Sieg zu erringen. Seit Anfang August schon sind die Preise im Schulsaal ausgestellt, die den Siegermannschaften als Ehrengabe des Werkes winken. Es war ein glücklicher Gedanke, im Rahmen des Volksbildungswerkes mit der Ausstellung der Preise eine Gemäldeausstellung zu verbinden, in der mehrere Gemälde des westfälischen Malers Fritz Kraus ausgestellt waren.



Gefahrenquellen, die bei Dunkelheit zu schweren Unfällen führen können

Heimische Tierwelt auf unserem Werksgelände

Es ist wohl wahr, daß die moderne Technik das Gesicht der Erde, insbesondere das unserer engeren Heimat, gewandelt hat. Der hörbare Rhythmus der Arbeit in der Schwerindustrie steht nicht immer im Gleichklang mit der Natur, und die Gerüche, die sie zuweilen ausatmet, entstammen keinem kulinarischen Rezeptbuch. Unsere „Mitbürger“ aus dem Tierreich haben sich dieser veränderten Umwelt anzupassen verstanden und fühlen sich nach wie vor bei uns wohl.

Die zahlreichen Autos, die auf unserem Werke verkehren, hinterlassen auch wohl „Düfte“, aber die Zeit der „Roh-äppelfülle“ für unsere Spazierer scheint vorbei zu sein. Deshalb ziehen sie sich aber nicht grollend zurück, sondern balgen sich munter mit ihresgleichen oder auch mit den Drosseln um jede umherliegende Brotkruste. Die Drossel hat dabei meistens das Nachsehen, denn während sie mit ihrem scharfen Schnabel nach einem Spazierer haut, schnappt ihr ein anderer den Brocken weg, und die ganze Spaziergesellschaft zieht schreiend davon. Hat der Spazierer die Gesamtlage erst einmal gründlich überschaut, kommt es ihm gar nicht darauf an, durch offene Fenster und Türen sich in den Innenräumen der Werkstätten näher umzuschauen.

Regelmäßig zur Brutzeit kehrt das Rotschwänzchen wieder. Die gute Nistgelegenheit in kleinsten Hohlräumen unter den Dächern bietet ihm Sicherheit genug für die Aufzucht seiner Jungen. Fliegen und anderes Getier finden sich genug. Wenn aber die Kleinen eben das Nest verlassen haben, können wir die Alten stundenlang in banger Sorge um ihre Jungen auf dem Dachfirst schreien hören. Da huscht mit eleganten Sätzen die Bachstelze, unser munterer „Wippsteert“, über den grün überwucherten Lagerplatz. In diesem Jahre hat sie ihr Nest in einem hochgeschichteten Steinhäufen angelegt. Im vorigen Jahr hat ihr das stets auf dem Gelände umherstrolchende Wiesel die Jungen aus dem hinter einem schützenden Grasbüschel angelegten Heim geholt. Hier konnte auch das schmerzbewegte Piepen der Alten kein Mitleid erwecken, denn das blutdürstige Wiesel fragt nicht danach, ob es das Nest der Haubenlerche auf dem Lehmberge oder ob es das Nest der Bachstelze austräubert.

Aber auch das Wildkaninchen kann sich nicht immer dem würgenden Zugriff dieses kleinen Räubers entziehen, wenn es auch noch so flink hinter allen möglichen Materialstapeln, insbesondere alten Rohren, verschwindet. Der Räuber ist eben noch schlanker und schneller, und wenn das Kaninchen nicht im eigenen Bau erwürgt wird, hat es immerhin noch Glück gehabt. Der Ausrottungsgefahr versucht das Wildkaninchen durch verstärkten Vermehrungswillen zu begegnen. Im Spätherbst sehen wir regelmäßig den Buch- und Grünfink. Auch die wunderbar gefiederte Goldammer fehlt nicht. Ihr Verbleiben dauert jedoch nur solange, als sie an den ausgereiften Samen der vielen Unkrautarten einen gut gedeckten Tisch findet. Leider können wir bei uns den Kiebitz, der in den Harpener Wiesen um den Rohlseppels Teich herum noch alle Jahre nistet, nur noch beobachten, wenn sich die ankommende Schar verteilt oder sich im Herbst wieder zu Probeflügen sammelt. Sein schaukelnder Flug und sein durchdringender Schrei zwingen jeden Naturfreund in seinen Bann.

Über diese fast erdgebundenen Bewohner unseres Tierreiches schwebt, kaum daß die Sonne die Nacht verscheucht hat, der erhabene Turmfalke. Unter dem Dachfirst am hohen Gasse-

meter hat er seinen Sitz und beobachtet von hier mit wahren Adlerblick die Umwelt. Wenn er seinen Jagdflug unternimmt, und, wie angewachsen, rüttelnd in der Luft schwebt, entgeht ihm kaum die geringste Bewegung in seinem Gesichtskreis. Was er bei seinem forschenden Stöße in die Fänge bekommt, ist verloren, ganz gleich, ob es ein Maulwurf, eine Maus, ein Vogel, ein kleines Kaninchen oder sogar das räuberische Wiesel ist.

Wir mögen uns wohl fragen, weshalb unter dem gleichen Dache ganz in der Nähe des Falken sogar Tauben wohnen. Der Rüttelfalke ist bekannt dafür, daß er als Wohnungsnachbar keinen Streit sucht. Seine Mahlzeiten sucht er sich stets im freien Angriff aus dem Fluge. Für die Tauben wird wohl gelten, daß ihr natürliches Freiheitsbedürfnis so stark ist, daß sie in der freien Natur ihr Leben einsehen. So will es das Naturgesetz. Die freie Natur kennt keine diplomatischen Winkelzüge, sondern nur den vollen Einsatz im Kampf ums Dasein.

Sawaki.

Feierabend

Franz Farö

„Feierabend!“ Schönes Wort,
Gern gehört an jedem Ort.
Wenn trotz aller Müß' und Last
Du dein Werk beendet hast,
Wenn du selbst zufrieden bist,
Das letzte Stück vollendet ist:
Dann wird's Zeit, dann geh nach Haus,
Nus den Abend richtig aus:
Werde Sammler, spiele Schach
Oder lerne für dein Fach;
Treibe Sport, geh turnen, wandre,
Oder mach's wie viele andre,
Lege ab all Leid und Weh
Und besuch das Varietee.
Geh auch mal ins Stadttheater,
Mit der Mutter, mit dem Vater;
Legst auf Musik du aber Wert,
Dann besuche ein Konzert.
Fördere als aktives Glied
Im Gesangsverein das Lied.
Kommt dir alles nicht gelegen,
Kannst du deinen Garten pflegen;
Nur tu was, nus den Abend aus,
Siz nicht stumpfsinnig zu Haus.
Neu gestärkt an Geist und Glieder,
Schaffst du morgen freudig wieder!

Aus unserer Werkbücherei

Der Abwehrkampf Europas gegen den Bolschewismus lenkt unsere Blicke heute mehr denn je zum Osten. Das Schrifttum über das „Sowjetparadies“ ist heute sehr gefragt. Wir verweisen darum ganz besonders auf die nachstehend aufgeführten Werke, die zu unserem reichhaltigen Buchbestand gehören:

Solonewitsch	Die Verlorenen, I. Bd.	Nr. 34a
	Die Verlorenen, II. Bd.	34b
Albrecht	Der verrätene Sozialismus	46
Wienerberger	Hart auf hart	80
Dwinger	Die Armee hinter Stachelndraht	1011
	Zwischen Weiß und Rot	1012
	Wir rufen Deutschland	1013
	Und Gott schweigt	1014
Kraffnow	Der endlose Haß	2102
	Vom Zarenabder zur roten Fahne	2103
	Nach Hause	2103/1
V. Vegefac	Blumbergshof, I. Bd.	2194
	Totentanz in Eibland, II. Bd.	2195
Harder	Das Dorf an der Wolga	2272

AUS UNSERER BETRIEBSGEMEINSCHAFT

Die ESW-Wandergruppe

führte am 27. Juni ihre angesehene Wanderung zum Hachsfeld bei Bredenscheid planmäßig durch. Obwohl der Wettergott am frühen Morgen nicht die beste Laune zeigte, hatte sich doch wiederum eine stattliche Zahl unserer Werkswanderfreunde zusammengefunden, um den Sonntag in der herrlichen Natur zu verleben. Gerade das Hattinger Bergland mit seinen tiefen Wäldern und verschlungenen Pfaden bietet dem Wanderer so unendlich viel an landschaftlichen Schönheiten. Als Frau Sonne es gegen Mittag zu gut meinte, wurde im schattigen Grün Rast gemacht. Die Früchte des Waldes — Brombeeren, Himbeeren und auch Blaubeeren gab es in reichen Mengen — ließen sich alle Teilnehmer gut schmecken, wobei selbst ein schwarzer Mund gerne in Kauf genommen wurde. Eine Kahnpartie am Hattinger Strand beschloß den freudvollen Tag.

Infolge besonders ungünstiger Witterungsverhältnisse konnte die für den 10. August vorgesehene Wanderung ins Sauerland nicht im vollen Umfang durchgeführt werden. Die unentwegten Wanderfreunde ließen sich nicht abhalten, die Fahrt nach Hagen, der Eingangspforte des Sauerlandes, anzutreten. Die Wanderung konnte zwar begonnen werden, wurde aber nach einstündiger Wanderung abgebrochen, als der Himmel erneut seine Schleusen öffnete. Eine kleine, aber anheimelnde Gaststätte am Waldestrand bot unseren Wanderern Unterschlupf. Diese Stimmung kam trotzdem nicht auf, denn bei lustigen Spielen, Musik und Wanderliedern flogen die Stunden im harmonischen Kameradschaftstriebe schnell dahin.

Herrlich dagegen war das Wandern am 17. August. Bei idealstem Wetter zog unsere Wandergruppe hinaus nach Blankenstein, um auf den Hermann-Meier-Weg zu gelangen. Dieser Weg ist einer der schönsten Wanderwege in unserer engeren Heimat und wird benannt nach dem Bochumer Wanderpionier Hermann Meier, der sich besondere Verdienste um die Zeichnung der Wanderwege erworben hat. Die Wanderung führte unsere Gruppe auch durch das landschaftlich so reizvolle Muttental. Nach zehnstündiger Wanderung traf man frisch gestärkt und um einen herrlichen Wandertag bereichert wieder in Bochum ein.

Auf zur Meisterschaft!

Unsere ESW-Fußballer haben sich im NS-Reichsbund für Leibesübungen sehr schnell den Ruf einer kampfstarken Mannschaft erworben. Die verhältnismäßig kurze Zeit ihrer Zugehörigkeit im NSRL hat unsere Fußballmannschaft dazu benutzt, im Kampf gegen klassenbessere Gegner ihre Kräfte zu messen. Diese Kämpfe waren, ganz gleich, ob sie gewonnen wurden oder verloren gingen, das beste Training für die jetzt beginnende Meisterschaft 1941/42. Am 23. Juli wurde Hannover-Hannibal 4:3 (1:2) geschlagen. Das Spiel am 31. Juli gegen Engelsburg ging 5:3 (3:1) verloren. Gegen Weisfalia Bochum am 16. August stand das Spiel bis zur Pause noch 1:1, aber bis zum Abbruch infolge ungünstiger Witterung lag Weisfalia dann doch 4:1 in Führung. Siegreich war unsere Mannschaft wieder am 24. August gegen den Postbootverein Bochum, der mit 3:2 (1:1) auf der Strecke blieb.

Eheschließungen

Hans Schwärmer	am 12. 6.
Heinz Rediger	" 24. 6.
Theodor Lehmkuhl	" 10. 7.
Jacob Börgen	" 11. 7.
Paul Kasar	" 11. 7.
Irma Nöcker gesch. Samwerat	" 12. 7.
Anton Burgwald	" 18. 7.
Wilhelm Fajbinder	" 29. 7.
Philipp Die.	" 7. 8.
Wilhelm Trömpert	" 15. 8.
Heinrich Fliege	" 22. 8.
Heinrich Dieckmann	" 23. 8.

Geburten

Hermann Hachstein	am 29. 6. (1 Tochter)
Heinrich Bentler	" 30. 6. (1 Tochter)
Gustav Albaschewski	" 30. 6. (1 Sohn)
Wilhelm Stöffel	" 3. 7. (1 Tochter)
Wilhelm Fenter	" 7. 7. (1 Sohn)
Rudi Schüttrumpf (Soldat)	" 11. 7. (1 Tochter)
Heinrich Schneider	" 20. 7. (1 Sohn)
Bernhard Christmann	" 21. 7. (1 Tochter)
Hans Drathen	" 26. 7. (1 Sohn)
Wilhelm Endregat	" 26. 7. (1 Sohn)
Gustav Westweber	" 26. 7. (1 Tochter)
Franz Melzer (s. 3. im Felde)	" 28. 7. (1 Sohn)

Heinrich Busch	am 1. 8. (1 Tochter)
Ernst Szeginski	" 6. 8. (1 Tochter)
Ludwig Jäger	" 7. 8. (1 Tochter)
Willi Hommel (s. 3t. im Felde)	" 8. 8. (1 Tochter)
Karl Gottschlich	" 9. 8. (1 Tochter)
Werner Dieblich	" 11. 8. (1 Sohn)
Gottfried Kücke	" 14. 8. (1 Tochter)
Gustav Liebestind	" 14. 8. (1 Sohn)
Arno Lorenz	" 18. 8. (1 Tochter)



Beim Einsatz im Osten gaben ihr Leben für Führer,
Volk und Vaterland unsere Arbeitskameraden

Obergefr. Robert Fischer

Soldat Franz Czurgel

Obergefr. Alfons Reisloh

Unteroffizier Heinrich Lappe

Obergefr. Otto Feika

Wir werden den tüchtigen, pflichttreuen Mitarbeitern
immer ein ehrendes Andenken bewahren.

**Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum.**

Unsere Toten

Es starben unsere Gefolgschaftsmitglieder:

- 25. Juni 1941 Franz Bachhaus
- 3. Juli 1941 Lorenz Hücker (Betriebsunfall)
- 3. Aug. 1941 August Tabel
- 29. " 1941 Wilhelm Hohgräfe

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten!

**Führung und Gefolgschaft
der Eisen- und Hüttenwerke Aktiengesellschaft
Werk Bochum.**